



Annette Mierswa

Lola auf der Erbse

mit Bildern von Stefanie Harjes

Tulipan 2008 • 200 Seiten • 14,90 • ab 8 J. • 978-3-939944-10-2

Es gibt zahlreiche Kinderbücher, die versuchen Probleme der Kindheit altersgerecht aufzuarbeiten. Doch dieses Buch sticht aus der Menge der anderen Werke aufgrund seiner Tiefe, Emotionalität und Poesie heraus. Nicht umsonst wurde **Lola auf der Erbse** für diverse Auszeichnungen nominiert und von der Stiftung Lesen empfohlen. Nun soll zu diesem 2008 erschienenen Meisterwerk im Sommer 2014 ein Film erscheinen. Doch es ist fraglich, ob es dem Regisseur Thomas Heinemann gelingt, die feine Poetik und zärtliche

Komplexität dieses Buches umzusetzen.

Lolas Vater ist eines Tages plötzlich verschwunden. Doch Lola ist sich sicher, dass er zu ihr und ihrer Mutter zurückkommt. Deshalb wartet sie – auch nach drei Jahren noch. Sie spürt eine tiefe Loyalität zu ihrem Vater, was unter anderem dadurch deutlich wird, dass sie ihren Hals an der Stelle, an der er sie zum letzten Mal geküsst hat, nicht mehr wäscht und seit dem Tag, an dem er verschwand, aufhörte zu wachsen. Doch diese Loyalität gerät sieben Tage vor ihrem neunten Geburtstag ins Wanken. Denn ihre Mutter bringt Kurt mit auf die Erbse, dem Hausboot, auf dem sie mit ihrer Mutter lebt.

„Es schien ihr, als wäre in den letzten drei Jahren nicht halb so viel passiert wie in dieser einen Woche, in diesen paar Tagen. Als würde ein Vulkan, der jahrelang geruht hatte, plötzlich ausbrechen, alles verändern und einen kahlen Boden zurücklassen, der neu bepflanzt und besiedelt werden musste. Gleichzeitig stellte sich aber auch die Frage, was darunter verborgen lag.“

Lola hat ihrem Vater in einem ihrer imaginären Gespräche versprochen, Kurt nicht zu mögen, denn sonst könnte er womöglich die Stelle des Vaters im Leben der Mutter und damit in ihrem eigenen einnehmen. Dass Kurt sehr lieb und freundlich zu ihr ist, macht es ihr nicht leicht und Lola muss sich sehr anstrengen, dass sie nicht womöglich doch anfing, ihn zu mögen. Um die Aufmerksamkeit ihrer Mutter zu bekommen und sie damit für die Einschränkungen, die Lola sich selbst auferlegt hat, um es ihrem Vater recht zu machen, zu bestrafen, begeht sie eine folgenreiche Dummheit. Danach ändert sich einiges. Und obwohl sie damit erreicht, dass Kurt sie erst einmal nicht mehr besuchen kommt, kann sie sich darüber nicht so recht freuen. Gut dass es da noch den alten Solmsen gibt. Und natürlich Rêbin, alias Pelle.

Der alte Solmsen sitzt in Lolas Augen tagein, tagaus auf der Bank vor seinem Häuschen und wartet auf seinen verschollenen Kutter. Lola sitzt oft neben ihm und wartet auf ihren verschwundenen Vater. Solmsen kennt nicht nur die Menschen und deren Geheimnisse genau, er ist auch ein phantasti-



scher Geschichten- und Märchenerzähler. Er hilft Lola auf diese Weise Dinge zu verstehen und ihr den richtigen Weg zu weisen. Sie sind wunderschön, ergreifend und mit so viel Wahrheit. Sie sind so voller Liebe, dass dem Leser warm ums Herz wird. Und auch wenn man nicht auf Anhieb die Metaphern oder verborgenen Botschaften versteht, wie es den jüngeren Lesern sicherlich geht, sind diese Geschichten sehr wertvoll.

Rêbin ist Lolas erster Freund. Und eigentlich darf es ihn gar nicht geben. Er hat keinen Pass und damit keine Berechtigung im Land zu sein. Neben seinen Problemen erscheinen Lola ihre eigenen Sorgen plötzlich klein und sie möchte ihm helfen. Dafür hört er ihr zu und unterstützt sie mit seiner Direktheit und Ehrlichkeit. Rêbin ist der Spurenleser und ohne ihn und den Kompass, den sie vom alten Solmsen bekommt, hätte sie vielleicht nie die richtige Richtung gefunden...

So einfach die Geschichte klingt, in Lolas Gefühlen herrscht Aufruhr. Durch Lolas Perspektive kann der Leser diese Gefühle gut nachempfinden und verstehen. Was machen Trennungen und neue Partnerschaften mit einem Kind? Warum verhalten sich Kinder so unberechenbar? Dieses Buch gibt feinfühlig Antworten auf diese essentiellen Fragen und hilft so nicht nur Kindern, sondern auch Eltern und Betroffenen die Folgen von neuen Lebenssituationen und den dadurch hervorgerufenen, unbekanntem Emotionen zu verstehen.

Denn immer wenn es ihren Eltern gut gegangen war, hatte [Lola] das Gefühl gehabt, richtig zu sein. Lola fragte sich, wann sie das letzte Mal das Gefühl gehabt hatte, richtig zu sein. Sie musste eine ganze Weile nachdenken. [...] „Mama, wann hast du dich das letzte Mal richtig gefühlt?“ [...] „Ich finde es waren gute Zeiten, als ihr euch noch lieb hattet, Papa und du.“ [...] „Wenn du so denkst Lola, dann kommen nie mehr gute Zeiten.“

Wenn es zwischen den Eltern harmonisch ist, ist auch das Kind glücklich. Doch manchmal muss man die Vergangenheit hinter sich lassen, um sich „richtig“ zu fühlen. Für Lola ist die symbolische Handlung, nach Jahren die Stelle, an der ihr Vater sie das letzte Mal geküsst hatte, zu waschen. Mit jedem Schritt, mit dem sie sich von ihrem Vater und der Vergangenheit löst, wächst sie wieder ein paar Zentimeter.

Manchmal hat man Gefühle, die man nicht versteht und gegen die man sich wehrt, da man glaubt, sie dürften nicht sein. Das führt zu einer tiefen Hilflosigkeit aus Mangel an (positiven) Erfahrungen und verunsichert vor allem Kinder zutiefst. Diese Unsicherheit wird unter anderem durch bestimmte Verhaltensweisen und Träume verarbeitet. Diese Träume können – wie die von Lola – sehr beängstigend sein können. Das Buch führt vorsichtig und gefühlvoll an die komplexe Gefühlswelt eines enttäuschten und wütenden Kindes heran. Dabei finden sich sowohl psychoanalytische als auch tiefenpsychologische Elemente die die Leser umfassend mit dieser Thematik vertraut machen und Lösungsmöglichkeiten und Verständnis bieten.

Die dezenten Federzeichnungen in schwarz/weiß spiegeln die Vielschichtigkeit und Phantasie des Textes wieder und bieten zugleich neue Interpretationsmöglichkeiten, ohne diese vorweg zu nehmen.